



iv-positionen

# NIEDERÖSTERREICH



## „Unternehmen haben eine große Verantwortung“

Seit 2013 führt Stefan Graf das Bauunternehmen Leyrer + Graf. Im Interview spricht er über aktuelle Herausforderungen, existenzielle und (noch) nicht existenzielle Krisen – und darüber, was er am Zentralstandort Waldviertel so schätzt.



**Zwischen vollen Auftragsbüchern und zu wenig Material, zu wenig Personal und hohen Energiekosten: Die vergangenen Jahre waren für die Baubranche von Höhen und Tiefen geprägt. Wie sieht es aktuell aus?**  
Höhen und Tiefen sind weiterhin da, aber das gehört zum normalen Wirtschaftsleben dazu. Die Auftragsbücher waren voll, man muss ehrlicherweise auch sagen: zum Teil übervoll. Daher schadet uns eine gewisse Konsolidierung nicht. Am größten ist der Druck derzeit im Bereich Wohnbau. Aber wir sind breit aufgestellt und können das gut abfedern.

**Wie sieht es in den Auftragsbüchern von Leyrer + Graf aus? Welche großen Projekte stehen an?**

Wir machen viel im Bereich Breitband. Dort herrscht ein regelrechter Boom, da wird gebaut, gebaut, gebaut. Der einzige limitierende Faktor ist hier das Personal. Es gibt auch noch viele interessante Einzel-

projekte, etwa den Bau einer Wasserleitung von Langenlois nach Zwettl oder einen Dachgeschosßausbau in Wien mit einem Volumen von circa 15 Millionen Euro – und viele mehr.

**Ihr Unternehmen hat eine starke Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt. Wie setzen Sie diese um?**

Ich habe ein Problem mit dem Begriff Klimakrise. Für mich persönlich geht eine Krise fundamental ins Existenzielle hinein. Meiner Meinung nach ist es noch nicht existenziell – aber wenn wir heute nichts tun, wird es existenziell. Jetzt klebe ich mich nicht an Straßen, sondern schaue: Was können wir tun?

Wir haben daher klare Nachhaltigkeitsziele im Unternehmen formuliert. Ein Team kümmert sich um die Umsetzung und um Maßnahmen, die drohende Krise aktiv zu bekämpfen. Das Spektrum reicht von neuen Technologien über Produkte bis hin zum Pflanzen von Bäumen. Wir nehmen an Forschungsprojekten teil, testen Wasserstoffgeneratoren und sogar einen mit Wasserstoff betriebenen Lkw, bauen unsere E-Mobilitäts-Flotte massiv aus und führen Energiemessungen durch, um CO<sub>2</sub>-Neutralität zu erreichen.

**Themenwechsel: Wie geht es bei Ihnen mit den Lehrlingen? Finden Sie genug?**

Bei Lehrlingen sind wir sehr gut versorgt. Es kann immer ein bisschen mehr sein, aber das wäre Raunzen auf hohem Niveau.

**Wie sieht es mit den Arbeitskräften aus?**

Wir haben mehr als 100 Jobinserate draußen. Wir könnten mehr machen, wenn wir mehr Personal hätten.

**Corona, Ukraine-Krieg, Energiepreise, Inflation: Eine Krise jagt die nächste. Das ist eine nie da gewesene Situation für unsere Generation. Wie gehen Sie als Unternehmer damit um?**

Wir haben als Unternehmen eine große Verantwortung und gleichzeitig eine einmalige Chance, positiv einzuwirken. Ich bin der Meinung, dass wir keine materielle Krise haben, denn egal, wo ich hinschaue, materiell ist alles da, alles verfügbar. Wir haben eine emotionale Krise, weil sehr viele Menschen Ängste und Sorgen haben. Mir ist es ein wichtiges Anliegen, diese Ängste zu bekämpfen, daher habe ich spezielle Leitlinien für 2023 ausgearbeitet, wo ich sehr auf das Thema Krise eingehe und wo ein klarer Auftrag an die Führungsmannschaft formuliert ist. Ziel ist, den Mitarbeitern im Unternehmensumfeld Verbundenheit, Sicherheit und Stabilität zu geben.

**Die Wurzeln Ihres Familienunternehmens liegen in Niederösterreich, die Hälfte der Aufträge wird mittlerweile aber in Wien realisiert. Welche Vor- und welche Nachteile hat der Headquarter-Standort im Waldviertel?**

Einen stark verwurzelten Baum zu nehmen und umzusetzen ist nicht gut – das Gleiche gilt für uns. Wir sind im Waldviertel Marktführer. Man kennt uns und in diesem Netzwerk können wir gut agieren. Zudem schätze ich die Schönheit und die Vielfalt dieser ländlichen Region. Allerdings dünnt das Waldviertel personell und infrastrukturell immer mehr aus. Wir müssen etwa unsere Mitarbeiter von dort zu den großen, umsatzstarken Baustellen in die urbanen Regionen transportieren. Da sind weite Strecken zurückzulegen, das kostet Geld, fossile Energie und ist für die Mitarbeiter oft nicht

ganz angenehm. Aber wir finden immer gute Lösungen.

**Wenn Sie drei grundlegende Dinge am Industriestandort Niederösterreich ändern könnten, was würden Sie tun?**

Niederösterreich ist grundsätzlich gut ausgestattet. Die Probleme, die es gibt, etwa am Arbeitsmarkt oder bei den Regularien, sind für mich eher auf Bundes- oder EU-Ebene zu lösen. Da könnte Niederösterreich höchstens die oft zitierte „Achse“ in die Bundesregierung aktivieren. Was Niederösterreich aber sicher belastet, ist das enorme Ungleichgewicht zwischen der ländlichen und der urbanen Region rund um Wien. Hier wäre ein Ausgleich wohl gut.

### ZUM UNTERNEHMEN

Leyrer + Graf zählt mit rund 2.400 Mitarbeitern zu den größten Bauunternehmen Österreichs. Die Unternehmensgruppe ist im Hoch- und Tiefbau, in der Elektrotechnik und in der Holztechnik tätig. Weiters betreibt sie ein Schotterwerk in Schrems und mehrere Asphaltmischanlagen sowie eine Betonerzeugung in Gmünd. Gebaut wird fast alles, von Gartenmauern über Autobahnknoten bis hin zu großen Einkaufszentren. Leyrer + Graf umfasst 18 Standorte, der Firmensitz befindet sich in Gmünd/NÖ.

Hier geht es zur Langversion des Interviews

